

## Porträt: Morten Brunvoll: Pendler zwischen Schweiz und Taiwan

**Der Norweger mit Wohnsitz im Rheintal sucht mit dem Zahnimplantathersteller Biodenta zum dritten Mal den Börsenerfolg.** Die Reiserouten von der Schweiz nach Asien kennt der norwegisch-schweizerische Medizinal-technikunternehmer Morten Brunvoll in- und auswendig. Über zweihundertmal hat der Sechzigjährige die Strecke – in beiderlei Richtung – seit Mitte der Achtzigerjahre zurückgelegt. Im selben Zeitraum brachte Brunvoll drei Medtech-Firmen mit Entwicklungs- und Vertriebsbasis in der Schweiz in Taiwan an die Börse: ein Leistungsausweis, der seinesgleichen sucht.

Das jüngste «Kind» des gebürtigen Norwegers, der seit 1991 im St. Galler Rheintal lebt und den dortigen Dialekt inzwischen beinahe akzentfrei spricht, ist der Zahnimplantathersteller Biodenta. Die 2007 gegründete und durch Brunvoll im vergangenen Dezember an die Börse von Taipeh geführte Gesellschaft beschäftigt bereits 220 Mitarbeiter, 10% davon in Berneck. Der Umsatz beschränkte sich 2012 allerdings noch auf 92,3 Mio. NT-\$ (2,9 Mio. Fr.), weil der Verkauf der ersten Produkte erst im Vorjahr gestartet hatte. Nun soll es Schritt für Schritt nach oben gehen. Das mit umgerechnet 140 Mio. Fr. bewertete Unternehmen, das nach dem Vorbild der zwei grössten Produzenten von Zahnimplantaten, Straumann und Nobel Biocare, nicht nur Implantate für den Einsatz im Knochen, sondern auch die darauf befestigten Kronen und Brücken fertigt, hat weltweit neun regionale Prothetikproduktionsstätten in Betrieb, drei bis vier weitere sollen 2013 dazukommen. Ausser in der Schweiz, Russland, Taiwan, China, der Türkei, der Ukraine und in den USA will Brunvoll unter der Biodenta-Untermarke DentaSwiss neu auch Kronen und Brücken in Warschau (für EU-Länder) und in Indien herstellen.

Der Vollblutunternehmer, der nur zwei Jahre nach Abschluss seines Studiums die auf Haushalt-elektrogeräte spezialisierte damalige Handelsgesellschaft seines Schwiegervaters übernahm, will primär in Schwellenländern expandieren. Von Westeuropa hält er wenig bis nichts. Wer wie die Schweizer Hersteller Straumann und Nobel Biocare auf eine Renaissance Europas hoffe, sei naiv. Er habe den Niedergang europäischer Volkswirtschaften schon vor dreissig Jahren vorausgesagt, betont Brunvoll und ergänzt: «Bereits damals jammerten die Europäer die meiste Zeit.»

Des Lobes voll ist Brunvoll für Asien und im Besonderen für Taiwan. «Wissen Sie, dass die taiwanesishe Regierung die Höchstarbeitszeit pro Woche jüngst reduziert hat?», fragt er augenzwinkernd und fügt hinzu: «Von 84 auf 80 Stunden.» Am Inselstaat gefällt Brunvoll nicht nur die hohe Leistungsbereitschaft, sondern auch die Aktionärskultur. Er gibt zu bedenken, dass über 70% der taiwanesischen Haushalte Aktien besässen. Bei Biodenta seien knapp zwei Drittel der Mitarbeiter am Unternehmen beteiligt.

Ausser am Zahnimplantatspezialisten, den er als Executive Chairman mit beratender Unterstützung durch den früheren Ypsomed-Geschäftsführer Richard Fritschi führt, ist Brunvoll noch mit einer kleineren Position am taiwanesischen Blutzuckermessgeräte-Hersteller Bionime beteiligt. Fritschi hatte Bionime zum Lieferanten von Ypsomed auserkoren und 2008 den Kauf einer 10%-Beteiligung veranlasst, die das Burgdorfer Unternehmen bis heute hält. Bionime ist seit Ende 2010 kotiert und hat eine Marktkapitalisierung von umgerechnet 83 Mio. Fr. Immerhin gut 230 Mio. Fr. wert ist Microlife, das dritte von Brunvoll in Taipeh an die Börse gebrachte Medizinaltechnikunternehmen.

Brunvoll, der schon vierfacher Grossvater ist, verweist mit Stolz darauf, dass der Fieberthermometerhersteller während seiner Wirkungszeit von 1997 bis 2006 den Umsatz von 11 auf 150 Mio. US-\$ steigerte. Im Geschäftsjahr 2011 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – waren es 144 Mio. \$. Den Aufstieg zum Weltkonzern hat damit noch keines der von Brunvoll betreuten Unternehmen geschafft. Brunvoll ist Realist und bescheiden genug, auch im Fall von Biodenta die Messlatte nicht zu hoch zu setzen. «Wenn wir in fünf Jahren auf 80 bis 100 Mio. \$ Umsatz kommen, können wir mehr als zufrieden sein», meint er.